

Inhalt

Mein Spruch	1	Ostara - Ostern	29
Widmung	3	„Rotes Haunoarschal“	31
Impressum	4	Osterwasser	32
Titel	5	Beltane - Walpurgisnacht	33
Mein Vorwort	8	„Der Moarstrich“	35
Das Keltenjahr	10	Des Birkenbamal	36
Die Göttin Holla	11	„Fenstaln“	37
Imbolc – „Maria Lichtmess“	12	Späte Frühlingsblumen	38
Die Zeit der Hoffnung	12	Litha - Sommersonnenwende	42
Erzählungen von meiner Mutter	14	Sommer-Sonnenkräuter	43
Frühlingskräuter	17	„Geiern“	50
		Lugh na sadh	52
		Die Schnitterin	53
		Der Frauendreißiger	54
		„Herrn Moser“	55

Die Frauenkräuter	57
Mabon – Tag- und Nachtgleiche	64
Die Bräuche	66
„Tati hilft in der Küche“	67
Samhain - Allerheiligen	70
Allerheiligen	72
Kathreini	74
Hausschlachtung	76
Spät-Herbst	79
Yul – Wintersonnenwende - Weihnachten	80
Raunächte	81
„Käferkind“	82
Advent	84
Der Weihnachtsbaum	86
Weihnachten	87

Nachwort	90
Besondere Freunde	92
Danksagung	98
Meine Mutter	99
„Hertha“	101
Informationsquellen	104
Nachbemerkung	105
Fotos	106



Eva-Maria und Reinhard Kollmann

Mein Vorwort

Es sind schon so viele Abhandlungen über dieses Thema geschrieben worden. Ich werde keine Anleitung und keinen Vortrag schreiben, sondern in diesem Buch über meine persönlichen Erfahrungen berichten.

Ich heiße Eva-Maria Kollmann, bin 1964 geboren, habe zwei erwachsene Kinder und hatte das Glück auf einem Bauernhof aufzuwachsen. Da war es selbstverständlich, mit Heilkräutern, Bräuchen und Mythen aufzuwachsen. Meine Kindheit war geprägt von der Arbeit der Bauern und von Entbehrungen. Nur was ich trotz allem im Überfluss hatte, war FAMILIE!

Zusammenhalt, Offenheit, Ehrlichkeit und ich hatte die Freiheit meine Talente selber herauszufinden, bekam immer Antworten auf meine Fragen und.....ich war ein sehr neugieriges Kind!

Mein Vater sagte immer zu mir: „Evi, frag viel, damit du einmal recht g´scheit wirst!“ Er sagte auch: „Eva egal was passiert, geh in die Natur, in den Wald oder leg dich auf eine Wiese, lass alles hinter dir, betrachte die Natur! In jeder Pflanze, in jedem Tier...Vogel, Regenwurm, Käfer...siehst du die Einzigartigkeit und die Größe, die Stärke der Schöpfung. Sieh nur wie klein wir Menschen doch sind und schwach...

Nimm dir die Zeit dazu, wenn du einmal nicht mehr weiterweißt, da wirst

du deine Antworten finden!“

Vielleicht hat mir mein Vater damals schon eine „burn out“ Vorsorge mitgegeben...

Ich hatte auch das Glück eine Oma, eine „Großmami“ (ein altes Kräuterweiberl - unsere Nachbarin) zu haben.

In meinen Notizen werde ich noch des Öfteren Vater (Tati), Mutter (Mami), Oma (Muater) und einfach alle Personen die mich als Kind geprägt haben, zitieren.

Ich werde Erfahrungen und Erlebnisse in diese Arbeit einfließen lassen. Ich werde auch Brauchtümer und Weisheiten, die ich vom „Kräuterweiberl“ erfahren habe, hier niederschreiben.

Ich mache dies für meine beiden Kinder, damit sie sich immer daran erinnern können, wo ihre Wurzeln sind. Ich hoffe sie werden es irgendwann auch zu schätzen wissen.

Ich will dieses „Buch“ so gestalten, damit so manche Sinne angeregt werden (SEHEN, FÜHLEN,...), mit dem RIECHEN oder SCHMECKEN... das wird nicht gehen...

Ich beginne mit dem Neujahr und schreibe einfach das ganze Jahr hindurch immer wieder meine Erfahrungen - wie in einem Tagebuch - nieder.

All meine Gedanken, meine Gefühle usw... möchte ich darin mitteilen. Aber keine Sorge – es wird keine „Altlasten-Ablade“ werden.

Mein Buch soll die Menschen wieder hin zur Natur lenken und ihnen wieder das Gefühl der Zufriedenheit bringen. Einfach die Geschwindigkeit aus der hektischen Zeit und Gesellschaft nehmen.

Und es geht ganz leicht, nur ein Geheimnis kann ich jetzt schon preisgeben:

„Du musst es selber wollen und anfangen, nicht weil es jetzt Mode ist, sondern wirklich aus deinem Inneren heraus“.

Und glaube mir, ich spreche aus meinen Erfahrungen!!!

„Lebe wild und gefährlich“ (Zitat von Hermann Gabriel)

Mein Lebensmotto:

„ Das Leben ist hart - Ich bin Hertha“

Das Keltenjahr

Die Kelten unterteilten das Jahr in Frühling, Sommer und Winter. Der Kalender wurde nach den Mondphasen erstellt. Ein Zyklus dauerte genau 29,5 Tage, danach wurden die Monate ausgerichtet. Das Neue Jahr fängt zu Samhain am 1. November an.

Da das Mondjahr 353 und das Sonnenjahr 365 (366) Tage hatte, bekam man eine Differenz von 12 Nächten, diese nannte man Raunächte. Sie wurden sozusagen nach Yul (Wintersonnenwende) angehängt.

Für die Kelten hatte der Mond eine große Bedeutung. Als Hauptfeste wurden die 4 Mondfeste (Samhain, Imbolc, Beltane, Lugh na sadh) gefeiert. Die 4 Sonnenfeste (Yul, Ostara, Litha, Mabon) feierte man ebenfalls, nur hatten sie nicht die Bedeutung wie die Mondfeste.

Die Kelten glaubten, dass zu Yul der Sonnengott Lugh wiedergeboren wird und zu Imbolc, der wiedergeborene Sonnengott, die ersten zaghaften Gehversuche unternimmt. Zu Ostara wird der wiedergeborene Sonnengott als strammer Jüngling der jungfräulichen Erdgöttin begegnet und das erste Umwerben beginnt. Das Umwerben der jungfräulichen Erdgöttin zieht sich bis Beltane hin und endet mit dem Höhepunkt, der Vereinigung des wiedergeborenen Sonnen-

gottes Lugh mit der jungfräulichen Erdgöttin.

Zu Litha ist die Erdgöttin schwanger. Sie trägt in ihrem Leib die Früchte der Erde. Zu Lugh na sadh entbindet sie die Früchte als Ernte und zieht sich bis Mabon hin.

Dann braucht die Erdgöttin Zeit zum Ausruhen und sie zieht sich in die Erde zurück. Der Sonnengott wacht in dieser Zeit strahlend über allem, um zu Samhain geopfert zu werden.

Die Erdgöttin ist jetzt zur alten weisen Frau herangereift. Sie wartet tief in der Erde auf ihre Verwandlung zur jungfräulichen Göttin um im Frühjahr (Imbolc) wiedergeboren zu werden.

Diese Erdgöttin hat viele Namen Ostara, Litha, Hertha, um nur einige zu nennen. Für mich persönlich ist diese Erdgöttin einzig und allein „Die Göttin Holla“. Sie vereint in sich die Jungfrau, die Frau und die alte weise Frau.

„Tati hilft in der Küche“

Dieser Satz alleine entlockt einem schon ein Lächeln.

Mein Vater war nicht dauernd „der Arme“, den es immer erwischte, nein, so war es ganz und gar nicht! Diesen Eindruck muss ich korrigieren. Er war selbst auch recht schadenfroh und spielte oft so manchen Streich.

Da muss ich an eine Begebenheit denken, die ich mein ganzes Leben nie vergessen werde. Es gehört einfach erzählt, denn so lernten wir als Kinder schon die Tücken der Mechanik kennen.

Es folgt nun eine typische Lernstunde bei den „Schöffmühhners“ (Bewohner der Schiffmühle)

Es unterrichtet „Tati“ (der Vater, das Oberhaupt der Familie)

Thema heute: Der Germteig

Am Samstag, da wussten wir, es war Germteigzeit.

Oma backte fast jeden Samstag einen Gugelhupf aus Germteig.

Wir Kinder durften dabei zusehen und aufs „Auslecken“ der Rührschüssel warten.

Wir hatten damals keinen Mixer, geschweige denn eine Küchenmaschine.

Bei uns wurde alles noch von der Hand aus betrieben.

Wir hatten ein Drehgestell, das mit einer Kurbel angetrieben wurde. Darauf stellte man die Rührschüssel mit dem Teig, die fixiert wurde. Anschließend wurden die Rührer (Schneebeesen) oben auf die Schüssel montiert.

Bewegte man die Kurbel, fingen die Rührschüssel und die Rührer an sich zu drehen. Je schneller man kurbelte desto schneller drehte sich alles.

Natürlich war das immer eine langwierige und anstrengende Arbeit, denn der Germteig ist ein schwerer Teig und daher musste „Tati“ die Kurbel betätigen. Wir Kinder sind um den Tisch gesessen und haben dem Treiben zugeschaut. Alles war sehr idyllisch.

Im Tischherd knisterte das Feuer. Die Oma kochte das Mittagessen, Mami räumte die Stube auf, die neben der Küche war, und.....

„Tati“ kurbelte, kurbelte und kurbelte und es ging einfach nichts weiter, es dauerte ihm einfach zu lange. Dann wurde es ihm zu blöd.

Er ging in die Werkstatt und holte die Bohrmaschine.

Er steckte den Bohrer mit der Bohrmaschine in die Kurbel und schaltete diese ein.

Die Schüssel drehte sich wie wild, der Teig kam den Rand hoch und wurde durch die Fliehkraft aus der Schüssel über den Rand gedrückt.

Der Teig flog durch die ganze Küche. Wir Kinder hatten den Germteig im Gesicht und alles in der Küche, was in der Höhe der Schüssel war, bekam Teig ab, auch die Mami, die gerade durch die Stubentüre kam.

Natürlich hat die Oma mit „Tati“ geschimpft und gejammert „ewig schade um den guten Teig“!

Und was hat Vater gemacht? Er hat sich umgedreht und uns schadenfroh zugegrinst und uns gefragt „und wos sogt uns des?“ (und was sagt uns das?)

Was wir daraus gelernt haben? Wir schauten ihn nur groß an?

Er meinte: „Egal welchen Einfall ihr habt, probiert ihn aus, auch wenn es schief geht, es ist egal. Denn nur so könnt ihr es beim nächsten Mal besser machen. Einfach alles ausprobieren, seid neugierig, lasst euch nicht davon abbringen, denn nur so könnt ihr fühlen und sehen was da schief gelaufen ist.“

Wir haben jetzt bei diesem Versuch gelernt, beim nächsten Mal entweder langsamer anzufahren oder man gibt ein Untersetzungsgetriebe vor die Kurbel“ (Ich habe jetzt absichtlich nicht in Mundart geschrieben, das Übersetzen würde zu lange dauern!).

Mein Vater war ein sehr einfallsreicher Mann, er tüftelte immer wieder an Maschinen herum, damit die Arbeiten mit weniger Aufwand schneller erledigt werden konnten. Daher haben wir Geräte und Maschinen in unserem Besitz,

die es eigentlich nur bei uns zu Hause gibt. Manches hätte mein Vater patentieren lassen sollen.

Er hat sich alles selber beigebracht, eben durch probieren, versuchen und durchhalten.

Er war einfach für uns ein Vorbild. Er zeigte uns, wie man mit eigenen Ideen, Fleiß und Ausdauer zum Ziel gelangen kann.

Der Apfelstrudel

Meine Tochter hat mich gefragt ob ich ihr helfe, einen gezogenen Apfelstrudel zu machen. Ich machte das sehr gerne.

Dabei ist mir wiederum eine Begebenheit mit unserem Vater eingefallen. Ich habe sie, während ich den Strudel ausgezogen habe, meiner Tochter erzählt.

Wie sich schon in mancher Geschichte erwähnt, war mein Vater eben ein kleiner Filou (= laut Duden jemand, der andere mit Schläue, Raffinesse in harmloser Weise zu übervorteilen versteht).

Während meine Oma den Teig für den Strudel auszog, saß mein Vater am

*Mein besonderer Dank
gilt den lieben Vor-Lesern,
Durch-Lesern und Nach-Lesern*

die mich dabei mit viel Geduld und Verständnis unterstützten,
meine spontan zu Papier gebrachten Gedanken und Erinnerungen
in eine ansprechende, leicht verständliche, unterhaltsame Lektüre
für meine Leser umzusetzen:

Rosa Leibetseder
Herta Konrad
Silvia Stockinger
OStR Mag. Annemarie Kerschbaumer

dem gesamten Team von PEHA Medien
und unserem guten Freund und Fotografen Asanger Werner